

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 11

Artikel: Der Hollywoodstar aus Zürich
Autor: Stark, Jack
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hollywoodstar aus Zürich

In einer zehnteiligen Serie erzählt Gesellschaftsreporter Jack Stark von seinen Begegnungen mit Prominenten aus aller Welt. Teil 9: Maximilian Schell.

VON JACK STARK

Zu Zeiten, als es noch keine so genannte «Cervelatprominenz» gab, sondern nur kleine oder grosse Stars, galt in der Showbranche die Regel: «Je grösser ein Star, desto kleiner seine Einbildung.» Einen eindrücklichen Beweis für diese Regel erlebte ich an der Weltpremiere des Hollywoodfilms «Mohn ist auch eine Blume» im Mai 1966. Der Anti-Drogen-Film unter dem Patronat der Uno vereinigte mehr als ein Dutzend Weltstars, die für den guten Zweck ohne Gage mitwirkten und natürlich auch bei der Premiere in Wien anwesend waren. Namen wie Rita Hayworth, Grace Kelly, Gina Lollobrigida, Senta Berger oder Nadja Tiller sowie Sean Connery, Yul Brynner, Omar Sharif, Trevor Howard, Jean-Claude Pascal oder Marcello Mastroianni sind auch bald vierzig Jahre danach noch jedem Filmfreund ein Begriff.

Mit dabei war auch der wohl einzige Schweizer Film-Weltstar, Oscar-Preisträger Maximilian Schell. Nach der Uraufführung in der Wiener Stadthalle, die für einen Abend zum grössten Kino der Welt umfunktioniert wurde, gab der damalige Bürgermeister Marek im Rathaus einen Empfang samt festlichem Dinner, bei dem ich Maximilian Schell zum Tischnachbarn hatte. Da wir natürlich schweizerdeutsch parlierten, erregten wir bald die Aufmerksamkeit der internationalen Tischrunde, die wir mit den beliebten Halskrankheits-Wörtern wie «Chuchischächtli» oder «Chabischopf» testeten.

Besonders eine Dame am Tisch hatte es uns angetan: Sie hiess Donyale Luna,

war ein dunkelhäutiges Fotomodell mit riesengrossen braunen Augen, blitzend weissen Zähnen und langen schwarzen Haaren und sah aus wie ein Wesen von einem anderen Stern. Schell und ich flirteten abwechselungsweise heftig mit der schwarzen Schönheit. Als ich sie zum Tanz einlud, war das ein entscheidender Fehler: Frau Luna war nämlich gegen zwei Meter gross und überragte mich um Haupteslänge. Nach diesem eher lächerlichen Auftritt war ich so ziemlich abgemeldet, was Maximilian gnadenlos ausnutzte und die Dame für den Rest der Nacht in Beschlag nahm – er war zwar nicht viel länger als ich, aber eben ein Grosser.

Nach der Premierenfeier zog der harte Kern der Stars, darunter Yul Brynner, Sean Connery, Trevor Howard, Jean-Claude Pascal und Stephen Boyd, in die Eden-Bar, Wiens Prominentenlokal – und ich zog natürlich mit. Als es ans Bestellen ging, orderte einer nach dem andern sein Lieblingsgetränk: Brynner zum Beispiel Wodka, Connery natürlich Scotch, Boyd wahrscheinlich Bourbon. Ich weiss nicht mehr so genau, wer was bestellte, ich weiss aber noch ganz genau, wie die Runde reagierte, als der Kellner mit dem Tablett voller Gläser ankam: «Not glasses, bottles!», tönte es wie aus einem Munde – «nicht Gläser, Flaschen!» So brachte der Kellner jedem die gewünschte Flasche...

Neben mir sass der britische Charakterdarsteller Trevor Howard – besonderes Kennzeichen: eine Flasche Dimple-Scotch – und erzählte von den Dreharbeiten zum Film «Der dritte Mann», 1949 in Wien, in dem er einen englischen Major gespielt hatte. Das brachte mich

auf eine Idee: «Wie wäre es», fragte ich ihn, «wenn wir morgen die damaligen Schauplätze noch einmal besuchten und eine Reportage machten?» Ich war ja nicht nur zum Feiern in Wien, sondern vor allem zum Arbeiten. Howard sagte zu, und so mobilisierte ich einen Fotografen sowie meinen Wiener Freund und Kollegen Peter Hajek, Filmkenner und später Erfinder und Autor der TV-Serie «Kommissar Rex», der uns bei der Suche nach den Drehplätzen behilflich war.

«Auf den Spuren des dritten Mannes» wurde zu einer meiner interessantesten Reportagen, die in der Folge von mehreren Zeitungen und Zeitschriften – auch in Deutschland und natürlich in Österreich – abgedruckt wurde. Für Trevor Howard war es ein ganz besonderes Erlebnis, 17 Jahre nach den Dreharbeiten noch einmal durch die Altstadt von Wien zu streifen, die zerbombten Häuser zu suchen (die natürlich inzwischen längst neu aufgebaut waren), über den Wiener Zentralfriedhof zu schlendern und in die Tiefen der Kanalisation hinabzusteigen, in denen er im Film als Major Calloway den «dritten Mann» gejagt hatte. Für einen Moment glaubten wir gar, Harry Lime alias Orson Welles im Nebel der Dunkelheit zu sehen – oder war es vielleicht nur der Nebel vom Alkohol der letzten Nacht?

Apropos Alkohol: Einen Tag später flog ich mit einem Teil des Wiener Staraufgebots nach Zürich zur Schweizer Premiere des Films «Mohn ist auch eine Blume». Und ob mans glaubt oder nicht: Dimple-Howard, Wodka-Brynner, Scotch-Connery und Konsorten brachten es fertig, die gesamten Alkoholbestände an Bord der Swissair-Maschine leer zu saufen. Allerdings muss man dazu bemerken, dass der Flug von Wien nach Zürich damals etwas länger dauerte als heute...

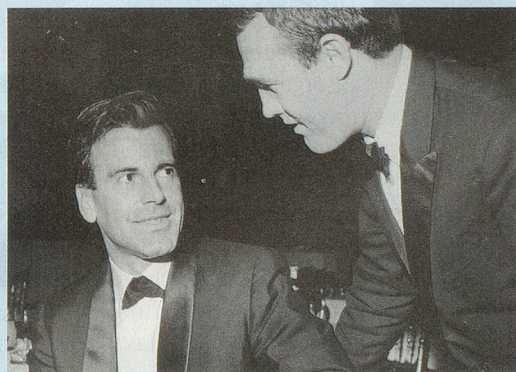
Die Premiere in Zürich lag in den Händen von John Gugelmann, einem begnadeten Organisator und Kommunikator. Damals gabs keine grosse Filmpremiere,

WELTENBUMMLER ZWISCHEN HOLLYWOOD UND DER ALM

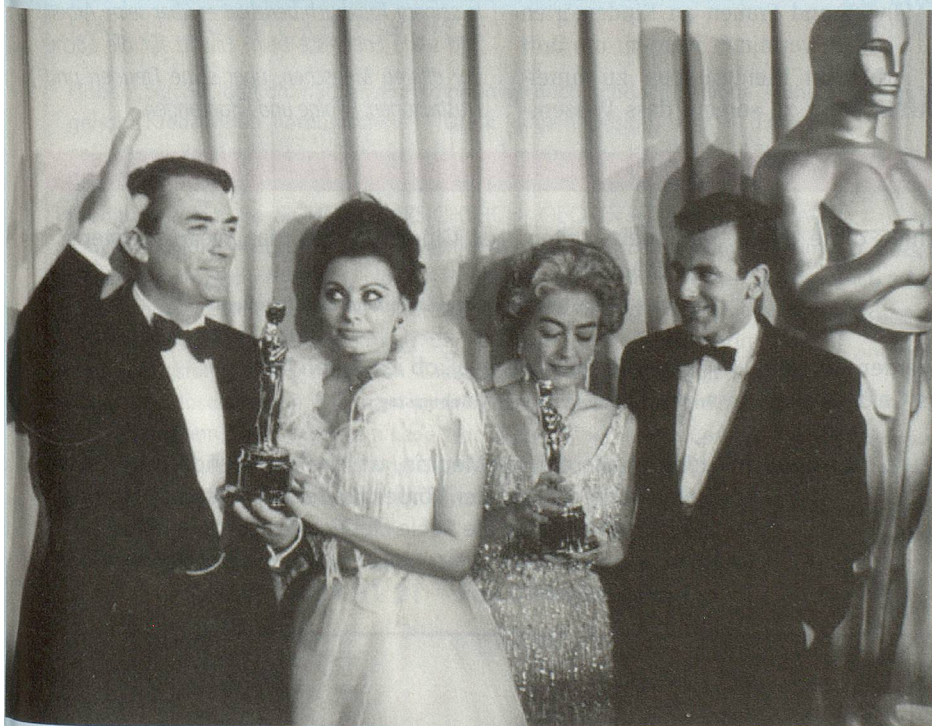
Der heute 73-jährige Maximilian Schell lebt in Hollywood oder auf einer Alm in Kärnten – und manchmal auch in Zürich, wo er seine Jugend verbracht hat. Seine Frau, eine russische Schauspielerin, lebt in Moskau, seine Freundin, eine österreichische Kunsthändlerin, in Wien. Er selbst ist als Schauspieler und Regisseur international tätig, sein bisher letztes Werk ist der anrührende Film «Meine Schwester Maria».



BILDER: DUKAS/ACTION PRESS, KEYSTONE, ZUG



Von Zürich in die Welt: Maximilian Schell mit Mutter und Schwestern an Weihnachten 1951 in ihrer Zürcher Wohnung (Bild ganz oben), als «Jedermann» an den Salzburger Festspielen 1980 (Bild links) und mit Zeitlupe-Autor Jack Stark an der Premierefeier zum Film «Mohn ist auch eine Blume» 1966 in Wien. Das Bild unten zeigt ihn (r.) mit Gregory Peck, Sophia Loren und Joan Crawford an der Oscar-Verleihung 1962.



keine Starbesuche, Pressekonferenzen, Interviewtermine oder Dreharbeiten in der Schweiz ohne sein Zutun. Er hatte die verrücktesten Ideen: Mal mietete er für eine Filmpremierre das gesamte Areal des Zürcher Hauptbahnhofs für ein Gokart-Rennen, mal liess er für den französischen Film «Le Train» vor dem Premierenkino die Strasse sperren und taufte sie um in «Rue du Train», mal veranstaltete er eine Stadtrundfahrt zu Wasser quer durch Zürich, wobei der Prominententross auf Weidlingen vom Zürichsee über Schanzengraben, Sihl und Limmat zurück zum See gerudert wurde, mal gings mit Hollywoodstars zum Schlittelrennen nach Davos, mal zu James Bond und seinen Girls aufs Schilthorn oder zu Audrey Hepburn und Mel Ferrer auf den Bürgenstock.

John Gugelmann verdanke ich die Begegnung mit dem wohl grössten Filmstar aller Zeiten, Charles Chaplin – eine der grössten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Zu seinem 80. Geburtstag am 16. April 1969 verschaffte mir Gugelmann ein exklusives Interview bei Chaplin zu Hause in Corsier-sur-Vevey. Ehrfürchtig betrat ich die Villa «Manoir de Ban», wo mich Frau Oona Chaplin freundlich empfing. «Mein Mann ist im Garten», sagte sie und wies mir den Weg. Da sass er nun, der von mir so bewunderte und verehrte Meister, in einem weissen Korbessel unter einem grossen Sonnenschirm – und schlief. Lange schaute ich ihn an, dann drehte ich mich um und verliess leise Garten und Haus. Was hätte ich kleiner junger Journalist den grossen alten Mann denn schon fragen können? Er hatte ja mit seinen Filmen längst alle Fragen dieser Welt beantwortet. ■

Jack Stark, Dr. iur. und Rechtsanwalt, war nach dem Studium immer als Journalist tätig, unter anderem als Gesellschaftsreporter beim «Blick» und bis 1977 als Chefredaktor der TV-Zeitschrift «Tele».

In der nächsten Zeitlupe: Vico Torriani